Uri heisst die Delegierten und Gäste des EVU herzlich willkommen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick über Urnersee und Urnerberge

Uri heisst die Delegierten und Gäste des EVU herzlich willkommen!

Es ist für die 1943 gegründete Landsektion Uri des EVU eine besondere Ehre, zum zweitenmal die Delegiertenversammlung des EVU vorbereiten zu dürfen. Sie scheut deshalb keine Mühe, um den Delegierten und Gästen in Altdorf einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Mit dem Stammverein, dem UOV Uri, würde es sie besonders freuen, bereits am Samstagabend mit der EVU-Familie einige kameradschaftliche Stunden verbringen zu dürfen. Sie dankt für das Vertrauen, welches ihr mit der Organisation der DV bekundet wurde und hofft, dass alle aus Uri nur die besten Erinnerungen nach Hause nehmen.

Uri — «Prunkkammer Gottes und Irrgarten des Teufels zu gleichen Teilen»

Uris Land und Leute seien hier kurz vorgestellt, nur bruchstückhaft, aber mit den Worten eines Mannes, dessen Augen unter die Oberfläche sahen. Heinrich Danioth, der Maler und Dichter († 1953), der seine engere Heimat «Prunkkammer Gottes und Irrgarten des Teufels zu gleichen Teilen» nennt und an anderer Stelle von Uri spricht als einem «Land, das geizt mit seinen Schätzen und nur Ungemach vergeudet». Und der von Bewohnern dieses Landes sagt: «Der Mensch ist hier der Auserwählte und Verworfene in einem. Wohl sind die Höcker seiner Stirne von hartem Trotz geschwellt, in seinem grossen Blicke aber steht das Weh des Gefangenseins. Die Leidenschaft zur Freiheit ist an ihm gerühmt — und war gefürchtet bei den Herrschern — doch in den Griffen dunkler Felsen bleibt er der Ergebene und Demütige.» Und doch war Heinrich Danioth in seiner Malerei und Dichtung, wie etwa seine «Steile Welt», sein «Urner Krippenspiel» und sein Radiohörspiel über den Lawinentod «Der sechste von den sieben Tagen» beweisen, diesem Lande ganz und gar verhaftet und verfallen.

«Seltsames Land! Selbst in seinen schönen Tagen hat es nur eine kleine Sonne über sich, und es verblüht rasch im Hauch des Föhns. Sommer und Winter, Frühling und Herbst herrschen nebeneinander auf der Kuppe des Gebirgspasses. Wo der Berg ins Helle ragt, steht ihm sein dunkles Abbild gegenüber. Die Nächte sind zerrissen in die Feindschaft zwischen Schwarz und Weiss — das spukhaft in den Felsschroffen umgeht und den Wanderer erschreckt auf seinem Heimweg durch die Schlucht. Der Donner des Wildbaches verwirrt die Sinne — das Ohr vernimmt das Gewimmer abgeschiedener Seelen. Auf steilen Gründen hat das Schwere keinen Halt, und es bricht plötzlich aus dem Hang, als Stein, als Fels, als Baum, als Gletscher, als Lawine. Es brüllt der Föhn auf dem zernagten Felsgrat und flutet heiss durchs Tal hinunter, und unablässig stürmt seine Brandung in das Haus. Die Mütter löschen mit genässtem Scheite den Funken in der Asche des Herdes und gehen dann durch dunkle Kammern, wo die Kinder — aufgeregt vom Geknister des Streulagers — von Feuersbrünsten träumen. Die Männer hängen sich das Signalhorn an und gehen auf die Wache. Aber schon ist auf dem Gebirge die grosse Wolkenmauer aufgebaut. Bald fällt der Schnee, und er allein ist jetzt Gefahr. Und wieder ziehen die Männer aus, um

Offizielles Organ des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen (EVU) und der Vereinigung Schweiz. Feldtelegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere. Organe officiel de l'Association fédérale des Troupes de Transmission et de l'Association suisse des Officiers et Sous-officiers du Télégraphe de campagne. Redaktion: Erwin Schöni, Mürgelistrasse 6, Zuchwil, Telephon (065) 2 23 14. Postcheckkonto der Redaktion: VIII 15666. Druck und Administration: Fabag, Fachschriften-Verlag und Buchdruckerei AG, Zürich. Erscheint am Anfang des Monates. Abonnementsbestellungen sind an die Redaktion zu richten.

dann in das Horn zu blasen, sollte sich der schwarze Riss zeigen im weissen Hang über dem Gehöft.
So ist's: der Reichtum dieser Landschaft heisst Verderb dem Menschen, der ihren Boden nutzen will.
Man täusche sich nicht: ein Jauchzer vom Berg herab ist nicht immer der Jauchzer einer hochgemuten Laune. Viel eher ist er der Notschrei eines Vereinsamten, ausgesetzt der ungeheuren Spannung zwischen seinem «Ich» und der Landschaft. Im Echo oder im Gegenrufe eines Hirten findet er die Kraft, dem Verlorensein in felsiger Wildnis zu widerstehen. Das weiss ein jeder aus Erfahrung — und darum bleibt hierzulande auch kein Jauchzer unerwiedert. Nicht umsonst sagt deshalb der Schächentaler Älpler, wenn er sich auf den Weg nach dem Altdorfer Talboden begibt, er gehe in die «Zähmi», in die Zahmheit, in das Gegenteil der Wildnis.»

*

«Mit steckbrieflicher Genauigkeit lässt sich der Urner nicht ermitteln. Man erkennt ihn wohl sofort nach seinem Aussehen und weiss ihn rein dem «Model» nach dieser oder jener Sippschaft, diesem oder jenem Tal zuzuweisen. Man muss ihn schon reden hören; in seiner Sprache findet man die untrüglichen Merkmale seiner Zugehörigkeit. Über die eigentliche Wesensart des Urners sagt der Dichter Humm in kurzen Worten alles Wichtige: Er lebt gefasst, wortkarg, aber nicht dumpf, sondern hell, mutig, gegenwärtig, stets aufmerkend, dass die Umwelt seinem Bann unterliege. Alles ist «eben-hoch» gesehen, nichts über sich, nichts unter sich, nichts dämonisiert, nichts vergeistert. Er ist der kindliche Morgen der Menschheit'. Vertraue man sich dem Urner ruhig an. Doch erwarte man nicht, dass er einem mit lautem Gruss bestürme. Denn er ist von anderer Art als sein südlicher Nachbar und der Zugang zu seiner Seele ist so beschwerlich wie der Zugang zu seinem Heim. Geht man mit ihm bergan, so wird er ein eigentümlicher, stummer Weggefährte sein. Er wird einem ungehindert die Dinge kosten lassen, die die Wanderung bietet — den harzigen Duft des Waldes, des Geklingel einer verirrten Geiss, das Gebell eines Hundes, selbst die Tücken eines störrischen Holzgatters. Gibt man sich zufrieden mit diesen Dingen der Uri-Landschaft, so wird sich die Seele des Weggefährten schon noch auftun. Mit seiner Tabakpfeife weiss er sich doch recht eingehend zu unterhalten. Mit prustendem Getue bemüht er sich um das Instrument, und nichts anderes in der Welt scheint ihm wichtiger zu sein als die Glut, der Qualm und das Gezisch seiner Pfeife.
Doch ist man bei ihm zu Hause, so steht der Begleiter stolz aufgerichtet im Türgericht. Er steckt einem die Hand hin und begrüsst einem erst jetzt mit einem befreiten, offenen «Willkumm». Schlägt man ein, so wird man an seinem Händedruck verspüren, wie er nun alle Scheu vergisst und wie er seine Güte spielen lässt. Und dann tut sich einem ein wundersames Eiland auf: die Insel der Zufriedenheit. Und man ist erstaunt, wie der Bergler hier im Ring seiner Mauer all den Dingen und Undingen mit klugen Worten den Schrecken nimmt. Und wie er den Kräften und Listen des Diesseits so sehr zugetan sein kann wie den Wundern des Jenseits.»

Jahresbericht pro 1963 des Eidgenössischen Verbandes der Übermittlungstruppen

Bericht des Zentralvorstandes über das 36. Verbandsjahr vom 1. Dezember 1962 bis 30. November 1963

Unser Verband umfasst nunmehr 28 Sektionen, hievon sind 8 Übermittlungssektionen des SUOV, eine Sektion weist eine Ortsgruppe auf. Mitgliederbestand am 1. April 1963 total 2903. Die laufenden Geschäfte hat der Zentralvorstand in vier Sitzungen — wovon eine zweitägige — mit reich befrachteten Traktandenlisten erledigt. Diese Sitzungen fanden statt am 12. und 13. Januar 1963 in Genf, am 30. März 1963 in Luzern, in Verbindung mit einer Präsidentenkonferenz, am 8. Juni 1963 in Bern und am 31. August 1963 in Olten, wiederum in Verbindung mit einer Präsidentenkonferenz. Über die Verhandlungsgegenstände und über das Ergebnis der Verhandlungen sind die Sektionen laufend durch die zugestellten Verhandlungsprotokolle orientiert worden.

Der Zentralvorstand hat sich an folgenden Anlässen durch Delegierte vertreten lassen: 1. Generalversammlung der Vereinigung Schweiz. Feldtelegraphen-Offiziere und Unteroffiziere vom 9. März 1963 durch Adj. Uof. Dürsteler; 2. 71. Delegiertenversammlung des Verbandes Schweiz. Artillerievereine in Hochdorf vom 28. April 1963 durch Oblt. Dill; 3. Delegiertenversammlung des Schweiz. Feldweibelverbandes in Langenthal vom 27. und 28. April durch Kpl. Jenny; 4. Delegiertenversammlung des Schweiz. FHD-Verbandes in Solothurn vom 28. April 1963 durch Dchef Hesse; 5. Delegiertenversammlung des Verbandes Schweiz. Militärmotorfahrer vom 28. April 1963 in Zürich durch Fw. Müntener; 6. Zentralkurs des Schweiz. FHD-Verbandes in Liestal vom 18. Mai 1963 durch Major Schlageter; Jubiläumsfeier 25 Jahre EVU-Sektion Zug vom 26. Oktober 1963 durch Dchef Hess und Kpl. Jenny. Ausserdem vertraten verschiedene ZV-Mitglieder den Zentralvorstand bei Generalversammlungen von Sektionen.

Die fachtechnische Arbeit

Im vergangenen Jahr wurden keine zentralen fachtechnischen Kurse durchgeführt. Ebenso wurde auf eine gesamtschweizerische Übung verzichtet. Dagegen haben sich sechs Sektionen unter der Leitung der Sektion Solothurn zur wohlgelungenen Verbindungsübung «Ambassador» zusammengeschlossen. In den Sektionen sind insgesamt 19 Felddienstübungen, 14 fachtechnische Kurse, 4 Funkhilfeübungen und 208 Verbindungsübungen militärischer und ziviler Natur durchgeführt worden. Leider konnten nicht alle Kurse und Übungen subventionsberechtigt erklärt werden.

Im Sektor Brieftaubendienst beginnt die Kleinarbeit langsam Früchte zu tragen. 500 Brieftauben gelangten an folgenden Anlässen zum Einsatz: 1. Juni 1963 Verbindungsübung Luzern; Brieftaubenkurs mit Demonstration in Bern. 2. September 1963 Verbindungsübung «Ambassador»; Brieftaubendemonstration in St. Gallen. 3. Oktober 1963 Brieftaubenkurs Sektion St. Galler Oberland/Graubünden; Felddienstübung der Sektion Bern; Brieftauben-Massenauflass zum Jubiläum der Sektion Zug.

Gegen Ende des Berichtsjahres wurde mit der Abgabe des Materials für den Betrieb des Basisnetzes begonnen. Sobald von den Sektionen die notwendigen Anpassungsarbeiten durchgeführt sein werden, wird der Wiederaufnahme des Betriebes nichts mehr im Wege stehen.

Zum Schluss sei unserem Waffenchef, Herrn Oberstdivisionär E. Honegger, für seine positive Einstellung zu unseren Bestrebungen und seine kraftvolle Unterstützung unser bester Dank ausgesprochen. In gleicher Weise danken wir auch seinen